

Polen verhindert den Export minderwertiger Filme

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 57

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizerfilm „Kleine Scheidegg“ im Urteil der Presse

Tages-Anzeiger Zürich:

Diese Arbeit eines neungliedrigen schweizerischen Filmkollektivs, die einen wichtigen Schritt vorwärts im heimischen Filmschaffen bedeutet, erlebte im «Urban» vor einer erwartungsvollen Zuschauerschaft ihre zürcherische *Erstaufführung*.

In zwei Dingen hält der Schweizerfilm «Kleine Scheidegg», für den Richard Schweizer als Autor und Regisseur verantwortlich zeichnet, das Niveau der Weltklasse ein: Photographie und Ton. Es sind ganz herrliche, klare, plastische Aufnahmen, sowohl für Interieurs als in der Umwelt des Jungfraugebietes, die Operateur Richard Angst geschaffen hat. So wird der Film ein Wohlgefallen fürs Auge, ein Verkünder der landschaftlichen Schönheiten der «Kleinen Scheidegg», des schweizerischen Bergwinters überhaupt und damit ein Herold für unsere Heimat. Die hohe Qualität des Tones kommt im gesprochenen Wort, das in einem schweizerischen Film noch nie so fein nuanciert zu vernehmen war, zum Ausdruck, mehr noch als in der Illustrationsmusik von Robert Blum, der sich an beste Vorbilder hielt.

Inhaltlich stellt diese «Kleine Scheidegg» den Versuch dar, eine rein schweizerische Einstellung zu Menschen und Dingen zu zeigen, und erinnert dabei häufig an die Bilder des «Cornichons», dessen Kabarettwitz da und dort zündet. Das Publikum schenkte sein Herz ganz und gar den Szenen, die in diesem schweizerischen Sinne aufgenommen worden sind; es klatschte den unerhört schönen Bildern von der Massenabfahrt kühner Skifahrer im Pulverschnee, aber auch den lustigen kleinen Szenen mit den beiden heimatlich-währschafenen Gestalten des kabarettistisch gesehenen Conciërge Hegetschweilers und des Bergbauern von Richard Schweizer begeistert Beifall. Der in diese fröhlichen Heimatintermezzi gebetteten Handlung folgte man mit abwartender Haltung. Im Bestreben, die urchig-schweizerische Note zu wahren (was denn

auch geglückt ist), musste das Indifferente des mondän-orientierten Handlungsteiles zu kurz kommen. Die Vormachtstellung, die das heimische Idiom gegenüber dem Schriftdeutschen hier einnimmt, zeichnet sich unweigerlich auch im Impetus des Geschehens ab, das Lustige, Untragische, Witzige überwältigt völlig den dramatischen Konflikt.

In Susanne Baader hat das Kollektiv eine Darstellerin, die nicht bloss durch ihre Erscheinung, sondern auch mit ihrem Spiel hohen Filmansprüchen genügt. In den Grossaufnahmen, mit denen Operateur Angst bei seinem eminenten photographischen Können nicht zu kargen brauchte, erinnert sie an die Karenina der Garbo. Susanne Baader ist eine kultivierte Sprecherin und wirkt elegant in ihren Bewegungen. Auch in ihrem Partner Leopold Biberti, hierzulande nicht unbekannt, hat die Handlung einen interessanten, ausdrucksfähigen, filmischen Erwartungen entsprechenden Darsteller erhalten, der es mit vielen Neuerscheinungen ausländischer Spielfilme sehr wohl aufnehmen kann. So hat man auf der einen Seite das in seelische Konflikte verstrickte auf die Kleine Scheidegg geflüchtete Ehepaar und auf der andern die sorglos lustigen Heimatmenschen, die da in einem Hotel schweizerische Aperçus prägen. Diese beiden Handlungselemente, die zugleich Regieformen sind, wollen sich nicht recht vereinigen. Und daher ist die wichtigste Lehre, die sich hier gewinnen lässt: es gibt nur ein Entweder-Oder auch für den schweizerischen Spielfilm. Entweder lustspielhaft heiter, oder dramatisch ernst, wenn eine geschlossene Gesamtwirkung erreicht werden soll. Aber man missverstehe uns nicht: dieser Film ist ein ausserordentlicher Fortschritt in der heimischen Produktion, er verrät die grosse Mühe, die das Kollektiv sich gegeben hat, die Liebe, mit der Regisseur Schweizer zu Werke ging, die einmalige Begabung, die Hegetschweiler für Mundartrollen besitzt. Und natürlich vor allem die unschätzbare Kraft, die Operateur Angst bedeutet.

Ein Jahr tschechoslowakische Staatsgarantie

In diesen Tagen ist ein Jahr verflossen, seitdem in der Tschechoslowakei die Finanzierung von Filmen unter besonderen Voraussetzungen für staatliche, gesicherte Kredite vorgenommen wird. Bisher sind 11 tschechoslowakische Filme auf Grund dieser Massnahme hergestellt worden. Die Aussiger Filmwoche weist darauf hin, dass das Ziel der quantitativen Steigerung der heimischen Film-Erzeugung voll und ganz erreicht worden ist, während die Hoffnung, dass die Erleichterung der Finanzierung und die Verringerung des geschäftlichen Risikos in Verbindung mit der Neuregelung

der Subventionen zu einer Steigerung des Niveaus unserer Filme beitragen würden, allerdings in vielen Fällen enttäuscht worden ist.

Polen verhindert den Export minderwertiger Filme

Um zu verhindern, dass künstlerisch minderwertige Filme ins Ausland gelangen und dort einen ungünstigen Eindruck vom Stand der polnischen Filmherstellung erwecken, wird in Warschau ein besonderer Regieresausschuss errichtet. Diesem gehören Vertreter des Unterrichtsministeriums und des Innenministeriums an. Jeder für den Export vorgesehene Film muss die Genehmigung dieser Sonderprüfstelle haben.

Erfolgreicher Start der S.E.F.I.

Wie bekannt, hat sich die AGENCE CINEMATOGRAPHIQUE S.A., (SEFI) in Lugano die italienische Grossproduktion für die Schweiz gesichert. Diese wird in der deutschen und französischen Schweiz durch Herrn A. Ramsyer vertreten. Sein Name ist seit bereits 20 Jahren in der Filmbranche eingeführt und wir zweifeln nicht daran, dass es ihm gelingen wird, diese vielversprechende neue Produktion in der Schweiz gebührend einzuführen.

Der erste Film der gut getroffenen Wahl «Vivere - Leben», der dieser Tage in Zürich und Bern mit ausserordentlichem Erfolg mit verlängerter Uraufführung angelaufen ist, verzeichnet auffallend gute Presseurteile und wir möchten speziell auf die Bemerkung der «Neuen Berner Zeitung» vom 3. November hinweisen, die u. a. schreibt: «Diese Wandlung ist derart fein gestaltet worden und die Lieder so ergreifend, dass man mit ganzem Herzen mitgeht und diesen Film zu den besten der letzten Jahre einreicht, zumal er auch technisch sehr gut ist.» Die Titelrolle in diesem Film führt der bekannte italienische Sänger TITO SCHIPA. Beachtenswert wird auch der zweite Film mit diesem Künstler sein, der unter dem Titel «Lied an das Leben» noch in dieser Saison erscheinen wird.

Ferner wird als Grossfilm «Marcella» angekündigt mit dem kommenden Weltstar Catarina Boratto und der grossen Tragödin EMMA GRAMATICA. Ausserdem erscheinen in dem Verleih der SEFI «König Spassvogel» mit dem italienischen Jannings FALCONI und der «Schwarzer Korsar».

Allen diesen erwähnten Werken der ersten Staffel geht ein guter Ruf voraus. Der Theaterbesitzer darf mit Vertrauen den Besuch von Herrn RAMSEYER erwarten.



Pierre Blanchard
in dem Monumentalfilm «Der Kurier von Lyon» (Verleih Monopole Pathé Films, Genf).